

1. Erfahrungsbericht

Nun bin ich schon seit fast vier Monaten hier in Peru im Hogar von Tablada und ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich wirklich hier bin und das schon seit so langer Zeit.

Gerade jetzt zu dieser Jahreszeit, wo in Deutschland strenger Winter herrscht und bei Tee und Kerzenschein Weihnachtsstimmung aufkommt, sitze ich hier in Short und T-Shirt bei 27 Grad und höre die Kinder in den Salons die ganze Paillette an peruanischen Weihnachtsliedern trällern.

Im krassen Gegensatz zum Wetter sieht man hier überall weihnachtliche Dekoration von Weihnachtsmännern über Schneemänner bis hin zu singenden Lichterketten. Auch der für Peruaner obligatorische Plastiktannenbaum steht schon geschmückt in unserem Speisesaal.

Tja, und nun ist es an der Zeit, meinen ersten Erfahrungsbericht zu schreiben. Das hört sich einfach an, ist es aber ganz und gar nicht, denn es ist unmöglich, all das Erlebte in Worte zu fassen, noch dazu, wenn man nicht vorhat, ein halbes Buch zu schreiben.

Am 13. September kam ich mit meinen Mitfreiwilligen Laura und Christopher hier am Flughafen in Lima an. Von Luis, dem Heimleiter, wurden wir mit einem uralten VW-Bus nach Tablada gefahren, wo wir erst einmal das Wochenende hatten, um uns einzugewöhnen.

Nach diesem Wochenende ging es dann los für uns. Wir hatten vier Probewochen, in denen wir uns in den vier verschiedenen Salones umschauchen konnten um zu schauen, welcher für uns der Richtige ist.

Die vier Gruppen sind altersmäßig unterteilt:

- Los conejitos felices (3-5 Jahre) bei Linda
- Los Campeones (6-11 Jahre) bei Judith
- Los chicos y chicas de la mañana (10-12 Jahre) bei Ricardo
- Los sin fronteras (13-17 Jahre) bei Andy

Außerdem gibt es noch drei Talleres, also Werkstätte, einmal die Bäckerei unter der Leitung von Ricardo, die Schreinerei von Javier und die Kunstwerkstatt um die sich Anita kümmert.

Da die Schulen immer sehr viele Kinder haben, gibt es Unterricht zu zwei verschiedenen Zeiten: die einen Kinder kommen vormittags in die Schule und sind nachmittags im Hogar, die anderen gehen nachmittags zur Schule und sind vormittags im Hogar.

Nach langem Überlegen habe ich mich letztendlich entschieden, das nächste halbe Jahr im Salon der Campeones zu verbringen, morgens bei den 8-11-jährigen Campeones und mittags bei den 6-8-jährigen Campeones.

Dort gefällt es mir auch wahnsinnig gut, vor allem mit meinen Nachmittags-Kindern arbeite ich sehr gerne und es macht mir sehr viel Spaß, ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen, mit ihnen zu singen, zu basteln oder ihnen vorzulesen.

Den älteren Kindern am Morgen haben meine Mitfreiwillige Laura und ich begonnen, Flötenunterricht zu geben, was ihnen auch total viel Spaß macht.

Trotzdem kommt man manchmal auch an seinen Grenzen, was die Arbeit mit den Kindern betrifft. Das liegt vor allem daran, dass viele einfach aus schwierigen Familien kommen, in denen der normale Familienzusammenhalt fehlt, die Kinder viel zu wenig Unterstützung von ihren Eltern erfahren und sehr auf sich selbst gestellt sind. Oft sind die Familienverhältnisse auch total

zerrüttet, entweder die Mutter, öfter aber der Vater haben die Familie verlassen, sodass es für den verbliebenen Elternteil schon schwierig genug ist, den Familienunterhalt zu verdienen, da bleiben die Kinder dann links liegen.

Daraus folgt dann, dass viele Kinder einfach nicht in der Schule mitkommen und hier im Hogar viel Unterstützung bei den Hausaufgaben benötigen. Ganz zu schweigen von den seelischen Problemen, die die schwierigen Verhältnisse oft mit sich bringen.

Sehr auffällig ist, dass viele Kinder im Hogar an Konzentrationsproblemen leiden, man muss sich echt sehr anstrengend und manchmal auch ganz schön was einfallen lassen, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erlangen. Andere wiederum besitzen eine niedrige Toleranzschwelle und beginnen schnell, aggressiv zu werden und sich mit anderen zu schlagen.

Das ist die eine Seite der Kinder, die andere gibt es aber auch. Die offene Art auf uns Freiwillige zuzugehen und sich anhänglich, zutraulich an unsere Seite zu stellen. Befasst man sich intensiv mit einem einzelnen Kind erkennt man bald welche Größe sich hinter der Fassade verbirgt. Deshalb wäre es wichtig, viel Zeit mit dem Einzelnen zu haben. Leider ist dies bei einer Gruppenstärke von, manchmal zwanzig Kindern nicht möglich.

Da es nicht immer gegeben ist, dass die Kinder zu Hause ausreichend mit Nahrung versorgt werden, kümmert sich der Hogar auch hierum. Morgens um sieben Uhr kommen alle Kinder, um zu frühstücken, das Frühstück besteht aus Brötchen mit Marmelade, Butter, etc. und einem Getränk. Um zehn Uhr gibt es dann „Refrigerio“, einen Zwischensnack bestehend aus Brötchen und Saft. Zu Mittag essen wir zwei Mal die Woche Bohnen/Linsen, einmal Fisch und ansonsten Pasta, Fleisch oder irgendetwas Ähnliches. Als Beilage gibt es den hier in Peru für jedes Essen obligatorischen Reis. Und am Nachmittag nehmen die Kinder noch einmal einen Nachmittagssnack – Lonche – ein, bestehend aus einem Brötchen und Saft.

Mittwoch ist für alle Kinder ein total besonderer Tag, denn am Morgen bäckt der Bäcker Ricardo in der Bäckerei Süßwaren wie Kuchen oder Kekse, die es dann am Mittwoche, wenn es ausreicht auch noch am Donnerstag, zu essen gibt.

Doch meiner Meinung ist am Hogar nicht das Wichtigste, dass die Kinder ausreichend mit Essen versorgt werden und sich darum gekümmert wird, dass sie ihre Hausaufgaben erledigen, um eine gute Schulbildung zu erfahren. Am Wichtigsten sind die Werte, die den Kindern hier vermittelt werden. Das Leben als „Großfamilie“ in der die Jüngeren die Älteren und andersrum respektieren, wo jeder kleine Aufgaben übernimmt, um das Zusammenleben zu gestalten und wo jeder jedem hilft. Wo Nächstenliebe sehr wichtig genommen wird und jeder lernt, Verantwortung für sein Handeln aber auch für den anderen zu übernehmen.

Die Kinder haben enormes Glück, im Hogar sein zu dürfen, ein Geschenk, dass in Deutschland für jedes Kind normal ist, für diese hier aber sehr viel bedeutet. Viele andere haben dieses Glück nicht und müssen stattdessen an Ständen an der Straße oder auf andere Art ihr Geld verdienen. Doch hier können sie ihre Kindheit ausleben, miteinander spielen, wie es sich für dieses Alter gehört und sie haben zahlreiche Möglichkeiten, ihre eigenen Begabungen zu entdecken, vor allem durch die Mitarbeit in den unterschiedlichen Werkstätten, in denen die Kinder gefördert werden, ihre eigenen Kreativität auszuleben.

Und ich bin sehr froh und dankbar, dass ich für ein Jahr all diese Erfahrungen mit den Kindern teilen darf.

Ich wünsche allen ein frohes neues Jahr 2014!

Saludos,

Anna-Lena

2. Erfahrungsbericht

Bevor ich hier in Peru ankam dachte ich, „na, elf Monate im Ausland sind eine ganz schön lange Zeit“! Tja, und nun muss ich erkennen, dass diese Zeit wie im Flug verging. Jetzt bin ich schon ganze acht Monate hier und die Zeit ging einfach wahnsinnig schnell vorbei.

Erst die Ankunft hier, die vielen neuen Dinge, die es hier zu sehen gab, die Arbeit, die verschiedenen Aktionen mit den Kindern im Heim, meine Ferien im Januar,...Manchmal frage ich mich echt, wo die Zeit geblieben ist.

In diesem neuen Jahr 2014 ist hier schon einiges passiert.

Erst einmal standen die Ferien vor der Tür, für uns Freiwilligen im Januar, in ganz Peru aber schon von Mitte Dezember bis Mitte Februar.

Zu Beginn des Januars stand ein Seminar auf dem Plan, wozu Freiwilligen aus ganz Peru und Bolivien und sogar aus Honduras und Guatemala kamen. Das Seminar war echt total informativ, es war schön, sich mit anderen Freiwilligen austauschen zu können, neue Inputs für die Arbeit zu bekommen und einer Referentin über ihren Vortrag der lateinamerikanischen Kultur zuzuhören. Nach dem Seminar war es dann soweit: meine Mutter aus Deutschland wollte zu Besuch kommen. Gemeinsam haben wir einen wunderschönen Urlaub verbracht, viele tolle Dinge gesehen und die kurze Zeit genossen. Dabei musste ich dann auch feststellen, wie sehr ich mich doch schon hier an Peru gewöhnt habe. Die Wellblechhütten, zahlreichen Schlaglöcher und der wahnsinnige Verkehr der hier herrscht, an all das habe ich mich schon total gewöhnt. Auch die peruanische Mentalität, nach dem Motto „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe ruhig auf morgen“ fällt mir nicht mehr schwer zu akzeptieren, im Gegenteil, ich merke, dass die Leute dadurch viel gelassener sind, viel mehr Zeit für ihre Familie und Freunde haben und habe mich selbst sogar schon etwas daran angepasst.

Zu Beginn des Februars machten sich dann alle gemeinsam wieder frisch und munter an die Arbeit. Die Kinder selbst waren ja noch in den Ferien, so herrschte im Hogar ungewohnte Stille. In dieser Zeit galt es, den ganzen Hogar auf Vordermann zu bringen – putzen, ordnen, erneuern, planen,... Naja, das Vorgehen der Peruaner beim Putzen des Hogars fand ich dann doch befremdlich. Anscheinend ging es gar nicht so sehr darum, den ganzen Staub zu beseitigen, sondern einfach nur darum, den Staub mit Hilfe des Besens ein bisschen in der Luft herumwedeln, damit er sich in veränderter Formation wieder auf den Boden legen kann.

Wenn ich nicht gerade am putzen, streichen oder mit anderweitiger Dekoration für den Hogar beschäftigt war, gab es Reuniones, wo wir Freiwillige mit den Erziehern das neue Konzept für das Jahr besprachen, Verbesserungsvorschläge einbrachten und die Aufnahmekriterien für die Kinder neu formulierten.

Diese Reuniones waren manchmal sehr lustig, da die Peruaner einfach jede noch so unwichtige Sache besprachen und über Kleinigkeiten wie „wer beginnt als erstes damit, die Kinder eine Woche beim Frühstück zu beaufsichtigen“, in hitzige Diskussionen ausbrachen.

Ja, und Mitte Februar zogen dann die Kinder wieder in den Hogar ein. Anfangs waren es noch sehr wenige, da ja noch Schulferien waren und viele Kinder mit ihrer Familie Verwandten in ganz Peru besuchten. Die anderen Kinder waren dann jedoch den ganzen Tag im Hogar und da sie auch keine Hausaufgaben oder sonstiges zu erledigen hatten, hatte ich viel Zeit, diverse Dinge mit ihnen zu machen, wie z.B. das Basteln von kleinen Instrumenten, das Flechten von Armbändern,...Ich habe diese Zeit wirklich sehr genossen, weil man doch ganz anders an die Kinder rankommt, wie wenn man den strengen Stundenplan befolgen muss, der normalerweise im Hogar herrscht und die Kinder immer dazu anhalten muss, dies und jenes zu tun.

Für dieses Halbjahr gab es für mich dann auch eine Änderung was die Salons anbetrifft. Ich bin nachmittags immer noch wie im letzten Jahr bei den „Campeones“ (den 6-8-jährigen), habe aber dafür morgens in die Gruppe der „Sin Fronteras“ (13-17 Jahre) gewechselt. Dort gefällt es mir auch sehr gut, ich gebe den Kindern Englischunterricht, gehe mit ihnen in die Bäckerei oder in die Taller de

Arte, helfe bei den Hausaufgaben (wobei die „Sin Fronteras“ dabei kaum Hilfe brauchen) oder habe einfach ein Ohr für sie, wenn sie jemanden zum reden brauchen.

Die Gruppe vormittags ist eigentlich relativ unkompliziert, klar, hat jedes Kind seine Probleme, vielen Kindern fällt es schwer, zuzuhören und sich zu konzentrieren, was, denke ich, aber auch einfach mit dem Alter zu tun hat, da sie manchmal einfach keine Lust haben, diese und jene Aufgabe zu tun. Das macht vor allem meinen Englischunterricht relativ schwierig. Dieses Jahr ist das erste Jahr, wo alle Jugendlichen dieser Gruppe obligatorisch am Englischunterricht teilnehmen müssen und die Motivation hält sich bei vielen in Grenzen, erstens, weil bisher der Englischunterricht freiwillig war, zweitens, weil es ja auch nicht wie in der Schule Motivation/Druck durch Noten gibt. Von mir bekommen sie zwar auch Noten, aber es passiert ihnen ja nichts, wenn sie mal keine gute Note bekommen.

Nachmittags gebe ich den Campeones auch Englischunterricht, wenn auch sehr spielerisch, da sie ja noch kleiner sind. Trotzdem macht es ihnen Spaß, auf Englisch zu singen und zu spielen und auch mal kleine Arbeitsblätter auszufüllen.

Nachmittags habe ich mehr Kinder in der Gruppe und da sie ja auch noch jünger sind, bin ich auf jeden Fall gut beschäftigt damit, allen Kindern halbwegs gerecht zu werden, sie bei den Hausaufgaben betreuen, mit ihnen zu spielen, zu lesen und mit ihnen zu reden.

Die meisten Kinder meiner Gruppe haben auch keine großen Probleme mit dem Lernen oder sonstiges. Allerdings habe ich zwei Schwestern, von denen die achtjährige immer noch nicht lesen kann, die gerade sechsjährige massive Sprachfehler aufweist.

Und seit zwei Wochen gibt es auch noch ein neues Kind in meiner Gruppe – ein süßer, sechsjähriger Junge, der anscheinend in seinem ganzen Leben noch keine Regeln aufgestellt bekommen hatte. Stillsitzen ist für ihn ein Fremdwort, ihn dazu zu bewegen, die Hausaufgaben zu machen ist sehr, sehr schwer und immer, wenn sich dazu die Gelegenheit bietet, entwischt er aus dem Salon und ich muss mich mal wieder im ganzen Hogar auf die Suche nach ihm machen. Ich versuche, mich so viel wie möglich um ihn zu kümmern und ihm nach und nach zu zeigen, wie der Alltag hier im Hogar abläuft, aber ich denke, es wird noch ein sehr langer und steiniger Weg für beide Seiten.

Vor kurzem war ja Ostern und da haben wir mit den Kindern einige Wochen vorher begonnen, Osterlieder einzuüben, um die dann letztendlich an der Ostermesse (die dieses Jahr mit der Muttertagsmesse im Mai zusammengelegt wurde), im Chor zu singen. Hier in Peru gibt es keinen Brauch, wie in Deutschland, mit Eierfärben, Osterhase und Geschenke suchen. Damit es für die Kinder trotzdem etwas aufregend ist, bereiteten wir für Ostern eine Schatzsuche vor und am Ende von dieser bekam jedes Kind etwas Schokolade. Von Ostern selbst habe ich hier in Peru irgendwie gar nicht so viel mitbekommen, es spielt sich aber auch hauptsächlich in der Kirche ab, eben ohne die ganze Tradition des Osterhasen, die wir in Deutschland auch noch haben.

Für die Muttertagsmesse, die am 04. Mai stattfand, wurde dann nach Ostern eifrig geprobt. Sehr schade war, dass zwischen Ostern und Muttertag so wenig Zeit war, dass nicht jeder Salon etwas aufgeführt hat. Trotzdem war die Messe sehr gelungen. Der Chor war sehr schön, die Kinder sangen wirklich toll, wenn auch etwas zu leise. Nach der Messe begannen die Kinder dann mit ihren Darbietungen, wobei jeder Salon einen Tanz mit dem Tanzlehrer einstudiert hatte. Zwischendurch wurden immer mal noch Lieder von Kindern gesungen oder Gedichte aufgesagt.

Ansonsten finde ich es gerade sehr schön, immer mal wieder Wochenendausflüge zu machen, in die nähere Umgebung von Peru, so war ich in den letzten Wochen schon mit Freunden an einem Strand, zwei Stunden von Lima entfernt, in der Sierra Limas mit beeindruckender Landschaft und bei der Wüstenoase Huacachina, die vier Stunden von Lima entfernt ist und einfach nur atemberaubende Weiten von Sand aufzuweisen hat.

Auch sonst ist es hier in meiner Freizeit definitiv nicht langweilig, weil Wochenends wird man fast immer zu einer kleinen Fiesta unter Freunden eingeladen oder besagte Freunde kommen in den Hogar und es gibt hier in Lima hat auch noch so viel zu bieten, bisher habe ich es leider nicht geschafft, besagte Dinge zu besuchen, denn irgendwie ist hier immer irgendetwas los. Und das

Schöne daran ist, dass die meisten Verabredungen und Fiestas total spontan entstehen. Es ist nicht so wie in Deutschland, das man manche Dinge schon Wochen im Voraus plant und dann am Tag des

Treffens eigentlich überhaupt keine Lust mehr hat irgendetwas zu machen. Nein, hier entstehen die Verabredungen aus dem Bauch heraus, einfach, weil die Stimmung passt.

Daran habe ich mich wirklich schon total angepasst. Mit Laura zusammen habe ich vor zwei Wochen am Freitag nach der Arbeit einfach beschlossen, die Oase Huacachina, vier Stunden südlich zu besuchen und eine halbe Stunde später waren dann auch unsere Rucksäcke gepackt und wir machten uns auf den Weg. Dass wir den Weg dorthin nicht genau wussten, störte uns dabei nicht, wir fragten einfach die Frau beim Tante-Emma-Laden um die Ecke, ob sie uns helfen könne. Und siehe da, mit ein paar Hilfsanweisungen unterwegs kamen wir dann auch abends dort an und verbrachten ein schönes Wochenende in der Wärme (leider ist das Wetter hier in Lima, Tablada nämlich überhaupt nicht sonderlich schön, Regen und Nebel wohin man nur schaut und das, obwohl der Winter hier eigentlich erst im Juni beginnen sollte).

So, das war's mal wieder mit den Neuigkeiten hier, aus dem schönen Peru. Jetzt möchte ich einfach noch meine verbleibende Zeit hier intensiv genießen, denn der Abschied rückt viel zu schnell näher. Aber ich versuche einfach, nicht zu viel daran zu denken und mich ganz der Arbeit mit den Kindern zu widmen, die mir richtig Spaß macht.

Saludos de Perú – bis zum nächsten Mal!

Anna-Lena

3. Erfahrungsbericht

Nun geht also der Endspurt los! In nur einem Monat sitze ich im Flugzeug zurück nach Deutschland und werde zum ersten Mal seit elf Monaten wieder meine Heimat, meine Familie und meine Freunde sehen. Ein seltsames Gefühl. Und in diesem einen Monat ist noch ganz schön viel los. Die Kinder haben Schulferien, es finden interne Wettkämpfe zwischen den in Gruppen aufgeteilten Kindern statt, diverse Abschiedsfeiern müssen noch geplant werden und das Ganze sollte ja auch relativ stressfrei von sich gehen. Seit meinem letzten Bericht ist aber schon ganz schön viel passiert. Die Zeit fliegt einfach nur so vorbei, manchmal schneller, als mir lieb ist.

Mittlerweile habe ich mich so richtig in meine Hogargruppen eingelebt und bin routiniert bei der Arbeit dabei. Morgens bei den „Sin Fronteras“ gebe ich regelmäßig Englischunterricht, wobei die Motivation der Jugendlichen dabei unterschiedlich ist, das ist leider nicht immer einfach. Dafür sind dann am Ende jeder Englischstunde, beim Bingo-Spielen, alle begeistert dabei. Bei den Großen muss man nicht mehr viel bei den Hausaufgaben helfen, sondern dann eher mal ein offenes Ohr für einen der Jugendlichen haben oder mit ihnen ein Spiel spielen.

Am Nachmittag bei den „Campeones“ bin ich immer noch total gern. Ich begleite die Gruppe ja schon seit Anfang meines Aufenthaltes, kenne die Kinder also schon echt gut, ihre Gewohnheiten, ihre Geschichten und es macht mir einfach riesig viel Spaß, bei ihnen zu sein, ihnen Englischunterricht zu geben, mit ihnen zu spielen, zu lesen und zu singen, bei den Hausaufgaben zu helfen oder – wenn die Zeit es erlaubt – ein Projekt mit ihnen zu machen, etwa das Flechten von Armbändern oder Malen nach Musik und ähnliches. Gerade von ihnen wird mir der Abschied richtig schwer fallen.

Im Juni fand für die Kleinsten des Hogars, die „Conejitos“ ein kultureller Ausflug statt. Dafür kam ein Bus, der die Kinder samt Müttern, der Erzieherin Linda und Laura und mir nach Jesús María, einem weiter entfernten Stadtviertel brachte. Wir gingen dort in ein Theater, in dem ein Märchenstück aufgeführt wurde. Es war richtig schön, dabei zuzusehen, welche Freude dieses den Kindern bereitet. Und da dies ein interaktives Theaterstück war, hatten die Kinder sogar die Gelegenheit dazu, auf die Bühne zu gehen und bei zwei Liedern mitzutanzten. Ein sehr gelungener Ausflug, von dem die Kinder müde aber glücklich heimkehrten!

Kurze Zeit später durfte ich dann die 9-11-jährigen Kids auf ihrem kulturellen Ausflug begleiten. Mit dem Bus ging es nach Barranco in das Elektrizitätsmuseum. Es war klein aber fein und wirklich nett für die Kinder. Es gab viele Dinge, die sie selbst ausprobieren konnten, das Fahrrad zum Beispiel war sehr beliebt. Dort konnte sich ein Kind draufsetzen und musste strampeln und an einer Anzeige konnte es sehen, wie viele Glühbirnen es mit seiner Kraft zum Leuchten brachte. An einer anderen Station konnte man sehen, wie viel Energie ganz alltägliche Dinge wie eine Waschmaschine, ein Backofen, ein Mixer,...verbrauchten. Danach spazierten wir mit den Kindern noch eine Weile durch Barranco, was sie sehr genossen.

Ein ganz großes Ereignis auch in Peru war natürlich die WM, auch wenn Peru selbst ja nicht teilnahm. Aus Solidarität waren die meisten Peruaner für Brasilien oder Argentinien, damit wenigstens eine südamerikanische Mannschaft gewinnt. Wilde Wetten wurden über den Sieger der WM wurden abgeschlossen, auch beim Personal des Hogars. Da aber sowohl Weltmeister als auch Vize-Weltmeister richtig angegeben werden musste, gewann leider niemand.

Die WM-Spiele schaute ich mit Laura immer bei unseren Nachbarn, da wir selbst keinen Fernseher hatten. Zum Finale gingen wir dann mit einigen peruanischen und auch deutschen Freunden nach Surco um dort im deutschen Club zum Public Viewing. Es war auch wirklich eine super Stimmung dort, es kamen wahnsinnig viele Deutsche, alle hatten Deutschlandflaggen, Luftballons,...dabei, andauernd wurde man von einem der zahlreichen Fernsehsender gefilmt oder interviewt und nach dem Sieg wurde ausreichend gefeiert.

So, nun möchte ich meine letzten Wochen hier noch ausgiebig genießen. Es ist schon ein seltsames Gefühl: da denkt man, dass man sich doch gerade erst eingelebt hat und nun soll man schon wieder gehen.

Muchos Saludos! Anna-Lena

4. Erfahrungsbericht

Nun bin ich schon seit sechs Wochen wieder in Deutschland – es ist kaum zu glauben. Der Abschied von Peru fiel mir nicht leicht, vor allem die Ungewissheit, wann ich denn meine zweite Heimat wiedersehen werde, ist nicht einfach.

Die letzten Wochen in Peru waren trotz des Stress' – den letzte Wochen leider so mit sich bringen – wunderschön. In der ersten Augustwoche fanden im Hogar „Olympiadas“ statt. Das bot sich an, denn alle Kinder hatten Ferien. Dazu wurden alle Hogarkinder in vier verschiedene Gruppen eingeteilt und diese traten dann bei diversen Wettkämpfen gegeneinander an. Dabei gab es alle möglichen Spiele zu bewältigen: Die Reise nach Jerusalem, Eierlauf, Becherstapeln und vieles mehr. In diesen vier Tagen hatten einfach alle, egal ob Kind oder Personal, riesigen Spaß. Und natürlich war der Lärmpegel bei den Spielen immer beträchtlich, schließlich hatte jede Gruppe ihr eigenes Anfeuerlied „komponiert“. Am letzten Tag hatten Laura und ich unsere Abschiedsfeier für die Kinder vorbereitet. Zuerst fand für die Kinder ein Sinnesparcours statt. Dabei gab es fünf Stationen entsprechend der fünf Sinne, an denen die Gruppen einfache Aufgaben lösen mussten. Davon waren die Kids total begeistert, vor allem bei der Station „Schmecken“, dort musste/durfte man nämlich mit verbundenen Augen ein Stück Obst probieren und musste dieses erraten. Im Anschluss daran versammelten sich alle im Comedor und es gab Pizza zu essen. Die hatten wir am Vortag mit Hilfe von Ricardo zubereitet und sie fand wirklich sehr großen Anklang.

Nach den Olympiadas blieb mir nur noch eine Woche in Peru und die wollte ich in vollen Zügen genießen. Auf einmal gab es so viel, was ich noch einmal sehen wollte, so viele Menschen, die ich nochmal besuchen wollte, so viele Dinge, die ich mit den Kindern im Heim noch machen wollte. Aber leider war diese Woche auch sehr stressig, denn es fand noch eine Verabschiedung für das Personal des Heims statt, eine Abschiedsfeier für Freunde und die letzte Woche mit den Kindern wollte ich ja auch noch einmal richtig genießen.

Nun ja, der Tag des Abschieds nahte und auch ich konnte nichts daran ändern. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge musste ich mich wieder auf nach Deutschland machen, elf Monate, nachdem ich nach Peru kam. Diese elf Monate haben mir viel gegeben und ich bin unendlich froh, diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen, in eine fremde Kultur kennengelernt und so viele tolle und liebenswerte Menschen getroffen zu haben.

Und dann kam ich wieder nach Deutschland. Es fiel mir von Anfang an sehr schwer zu akzeptieren und auch zu verstehen, dass ich nun wieder in Deutschland, nicht mehr in Peru bin. Die deutsche Pünktlichkeit fiel mir sehr schwer, dass man schon Tage oder sogar Wochen im Voraus Termine ausmachte war mir total fremd. In Peru da lebt man in den Tag hinein, für den Moment und plant nicht in die Zukunft. Das ist auch aus finanziellen Gründen dort meist gar nicht möglich. Die Menschen überlegen, was sie heute kochen und dann kaufen sie an dem Tag genau das ein, was sie am selben Tag auch verbrauchen, es ist nicht genug Geld da, um auf Vorrat einkaufen zu gehen. Aber ich glaube, es ist ein Stück weit auch eine Lebensweise, die es nicht nur aus finanziellen Gründen gibt, sondern die einfach zu den Peruanern gehört: das Leben im Hier und Jetzt, das Genießen und Leben jedes einzelnen Momentes, ohne zu weit in die Zukunft schauen zu wollen und sich Sorgen machen, was kommen könnte.

Aber natürlich habe ich mich auch gefreut, wieder nach Deutschland zu kommen, meine Familie und Freunde wiederzusehen. Wunderschön war es auch, endlich mal wieder richtig in der Natur zu sein, die vielen verschiedenen Töne des Grüns der Bäume zu sehen, denn das war in Lima wirklich sehr rar.

Nun mal schauen, was die Zukunft so mit sich bringt und ich hoffe, dass es früher oder später die Gelegenheit gibt, in mein liebgewonnenes Tablada zu reisen.

Vielen, vielen Dank auch an all die Menschen, die mich in diesem Jahr unterstützt und begleitet haben!

Muchos saludos Anna-Lena